

Unsere Allerbesten des Jahres

Die Kulturredaktion hat sich gefragt: Welches Buch, welcher Film, welche Platte haben uns dieses Jahr am meisten beeindruckt?

Film



James Bond als Detektiv

Knives Out. USA 2019, 130 Min. Von: Rian Johnson. Mit: Ana de Armas, Daniel Craig, Chris Evans.

Wer hat den alten Harlan Thrombey getötet? War es seine Pflegerin (Ana de Armas)? Eines seiner Kinder? Motive hätten sie alle in dieser wohlhabenden Familie. Das ist bald klar für Detektiv Benoit Blanc (Daniel Craig), der mit stoischer Ruhe und Schalk in den Augen die Dynamik im Hause Thrombey analysiert. «Knives Out» ist das reine Vergnügen, ein klassisches, aber selbstironisches «Whodunit»: Die Figuren sind Überzeichnungen ihrer mittlerweile klischierten Vorbilder, und nicht nur Daniel Craig hat offensichtlich viel Spass an seiner Rolle. Dieser Krimi ist so dicht, dass man ihn sich mehrmals anschaut. (dbc.)

Jazz



Als spielte Miles Davis mit Nirvana

Dave Gisle Trio with Jaimie Branch: Zurich Concert. Intakt Records 357/2020.

Besinnlich geht es hier nicht zu. Im Konzert, welches das Trio des Urner Gitarristen Dave Gisle mit der amerikanischen Trompeterin Jaimie Branch am «Unerhört»-Festival 2019 in Zürich gab, flogen die Fetzen. Free Funk, wie wir ihn vom späten Miles Davis kennen, stiess hier auf Grunge aus der Nirvana-Hexenküche und auf Industrial Groove. Jaimie Branch, wie Gisle Jahrgang 1983, bläst sich die Seele aus dem Leib, das Trio mit Raffaele Bossard am Bass und Lionel Friedli an den Drums spielt teuflisch gut. Die unbändige Musik zeigt gerade in Corona-Zeiten beispielhaft, was auf der Bühne und nur dort entsteht. (pap.)

Sachbuch



Der Schlüssel zur Freiheit

Kübra Gümüsay: Sprache und Sein. Hanser 2020. 208 Seiten, um Fr. 28.-, E-Book 21.-.

Sprache ist der «Stoff unseres Denkens und Lebens, der uns formt und prägt, ohne dass wir uns seiner in Gänze bewusst wären», schreibt die Journalistin Kübra Gümüsay. Nachdenken über Sprache bedeutet immer auch, über uns und die Gesellschaft nachzudenken. Gümüsay tut dies lebensnah, klug und ansteckend, inspiriert durch den Sprachwechsel zwischen Deutsch und Türkisch. Auf die Frage, wer wir sind, gibt es keine einfachen Antworten. Doch bedeutet Freiheit nicht genau das? «Sprache und Sein» ist ein Essay von literarischer Qualität und politischer Kraft - und Quell für viele Gespräche. (läu.)

Roman



Zwei junge Kerle werden Söldner

Urs Zürcher: Überwintern. Bilger, Zürich 2020. 432 S., um Fr. 40.-, kein E-Book.

Es muss an Corona liegen, dass dieses im April 2020 erschienene Buch noch nicht die verdiente Aufmerksamkeit erlangt hat. Denn der dritte Roman des Basler Autors Urs Zürcher (*1963) besticht durch seine inhaltliche Dringlichkeit ebenso wie durch seine dichte, präzise Sprache. Er erzählt von zwei jungen Schweizern, die sich auf dem Schulhof kennenlernen. Jonas ist ein Aussenseiter und Rebell, Ben ein ehrgeiziger Gymnasiast. Beide langweilen sich in der Wohlstandsgesellschaft zu Tode und werden in ihrem Leichtsinns Söldner in der Ostukraine - mit fatalen Folgen. Spannend, heftig, aufwühlend. Ein Wurf! (pap.)

Kunstbuch



Im Paradies der Malerei

Van Eyck. Eine optische Revolution. Till-Holger Borchert u. a. (Hg.). Belsler, 2020. 490 S., Fr. 89.90.

Die Ausstellung war ein Ereignis, wie es bestenfalls einmal in einer Generation vorkommt, und wurde denn auch zur besten des Jahres gekürt: In Gent wurde der Miterfinder der abendländischen Ölmalerei Jan van Eyck in einer umfassenden Schau gefeiert. Viele konnten dieses Glück wegen des Corona-Shutdowns im Frühjahr nicht miterleben. Der Katalog bietet eine wunderbare Gelegenheit, daran wenigstens aus der Ferne teilzuhaben: mit hervorragend gedruckten Abbildungen, auch von Details, und mit Texten, die den Meister und seine «optische Revolution» lebendig werden lassen. (gm.)

Game



Die Schönheit des Kampfes

Ghost of Tsushima. Sucker Punch. Für Playstation 4/5. Um Fr. 50.-.

Von den japanischen Samurai geht eine magische Anziehungskraft aus. Ihr ist auch das US-Studio Sucker Punch erlegen und hat eine Ode an diese Epoche und den japanischen Filmregisseur Akira Kurosawa geschaffen. «Ghost of Tsushima» ist nicht nur ein faszinierendes Hack'n'Slash-Game, in dem man sich mit dem Katana einen Weg durch Horden von Mongolen bahnen muss, sondern ein Kunstwerk von bestechender Schönheit und Atmosphäre. Das Dilemma der Hauptfigur und das raffinierte Kampfsystem lassen die Spielenden in ein Abenteuer eintauchen, wie es dieses Jahr kein zweites gegeben hat. (bod.)

Fotobuch



Hier sehen wir, wie wir sind

Belichtungszeit. Paul Mellenthin und Olga Osadtschy (Hg.). Christoph Merian, 2020. 360 S., Fr. 63.90.

Mehr kann ein Buch zur Geschichte der Fotografie kaum bieten: «Belichtungszeit» zeigt Aufnahmen von der Frühzeit des 1839 erfundenen Bildmediums bis in die 1970er Jahre als eine Geschichte des gesellschaftlichen Lebens seit der Industrialisierung: Ruth und Peter Herzog haben in fast 50 Jahren über 500 000 Fotografien zusammengetragen. Aufnahmen von Pionieren wie Nadar finden sich ebenso darunter wie private Schnappschüsse am Strand fürs Familienalbum. Sie zeigen, wie wir sind. Einfühlsame, fundierte Texte verankern diesen Bilderwandel in der Geschichte. (gm.)

Klassik



Mit 250 Jahren quicklebendig

Beethoven: Révolution. Symphonies 1 à 5. Jordi Savall, Le Concert des Nations. Alia Vox, 2020, um Fr. 45.-.

Es ist ziemlich untergegangen, das grosse Beethoven-Jubiläum 2020. Was davon übrig bleibt, ist ein Album, das vieles wieder wettmacht. Alte-Musik-Experte Jordi Savall und Le Concert des Nations holen mit den Sinfonien 1 bis 5 Beethoven vom Sockel, aber nur, um ihn lebendig werden zu lassen: In der Ersten knallt's und schrumpft's; man hört, dass der 29-Jährige auch ein klingendes Bubenspielzeug komponiert hat. Wer die Eroica hört, bekommt das Crescendo des Jahres serviert, und der Vierten gelingt das Bravourstück, grosse, dramaturgische Bögen mit Abwechslung im Kleinen zu verbinden. (ank)

Pop



Fackelträger der Zuversicht

Perfume Genius: Set My Heart On Fire Immediately. MV 2020.

Gefühlt wären wütende Töne angesagt. Von Run the Jewels, Algiers oder Billy Nomates. Doch sollten wir das Jahr nicht mit einer versöhnlichen Note ausklingen lassen? Mit Bill Callahan, Bob Dylan und Fiona Apple, die uns grossartige Alben in schwierigen Zeiten schenken? Nun, wir haben uns für Perfume Genius entschieden, der uns mit «Set My Heart On Fire Immediately» als Fackelträger der Zuversicht durchs Jahr geführt hat. Der Amerikaner hat Glück und Verdross, Liebe und Verlust, Melancholie und Wut als mitreissende Pop-Songs vertont. Und wenn man dieses Album als Omen hört, so wird das nächste Jahr ein besseres sein. (fh.)

Bilderbuch



Ein Kind geht durch die Stadt

Sydney Smith: Unsichtbar in der grossen Stadt. Aus dem Englischen von Bernadette Ott. Aladin 2020. 40 S., um Fr. 28.- (ab 5 J.).

Wir sehen ein Kind in einem Bus sitzen, wie es aussteigt, durch die Stadt geht. Der Text folgt den Gedanken des Kindes, die Bilder zeigen es streunend. «Hier könntest du dich ausruhen.» Zu wem spricht es? Im Schneesturm hängt es Zettel auf, schliesslich nimmt die Mutter ihr Kind in die Arme. Dass auch die gesuchte Katze zurückfindet, zeigt im letzten Bild eine Spur im Schnee. Genial filmisch erzählen die Bilder, subtil gibt die Tonspur nach und nach den Zweck des Suchens preis. Kunstvoll komponiert, souverän gemalt und doch eine Geschichte, die ans Herz geht. (htd.)

Nichts los im «blauen Engel»



Zugabe

Manfred Papst

Gefährlich ist's, den Leu zu wecken: Das wissen wir aus Schillers «Glocke». Auch die Erinnerung kann so ein Leu sein. Sie hat es gar nicht gern, wenn man sie aus dem Schlaf reisst, um sie zu überprüfen. Das musste ich erfahren, als ich mir wieder einmal den Film «Der blaue Engel» anschaute. In der Schweizerischen Alpinen Mittelschule Davos wurde er uns um 1970 als Literatur-Köder vorgeführt, und seither gehörte er für mich zum Kanon. Sie wissen schon: UFA-Klassiker von 1930, Tragikomödie, Regie Josef von Sternberg, Drehbuch Carl Zuckmayer & Co., nach dem Roman «Professor Unrat» von Heinrich Mann. Emil Jannings spielt den Gymnasiallehrer Immanuel Rath, der sich im Variété «Der blaue Engel» in die von Marlene Dietrich gespielte Sängerin Lola Lola verliebt, seine bürgerliche Existenz aufs Spiel setzt und zugrunde geht.

Als Meilenstein hatte ich den Film seit der Schulzeit in Erinnerung, und auch als ich später Adornos giftige Kritik las, hielt ich an meinem eigenen Eindruck fest. Erwartungsvoll legte ich also die DVD ein, doch was musste ich sehen? Steinzeitkino, unfassbar langweilig. Emil Jannings, damals schon ein Star in den USA, während die Dietrich noch am Anfang ihrer Weltkarriere stand, kann seine Prägung durch den Stummfilm nicht verleugnen und übertreibt zum Gotterbarmen. Es gibt keine Psychologie, keine Entwicklung der Figuren, auch keine Gesellschaftskritik wie im Roman; beim Wiedersehen kam mir alles als Mischung aus Pennälerposse und Rührstück vor. Ich zählte die 107 Minuten, da ich denen, die mit mir vor dem Bildschirm herumlümmelten, Wunderdinge versprochen hatte. Auch Lola Lolas Beine konnten den Abend nicht retten.

Hätte ich doch die Erinnerung ruhen lassen!, sage ich mir im Nachhinein. Ich hätte mir eine Enttäuschung erspart. Das hat mich dann aber doch ins Grübeln gebracht. Ich bin enttäuscht: Das heisst doch nichts anderes, als dass ich mich zuvor getäuscht habe, jetzt aber nicht mehr. Ich habe nichts oder bloss eine Illusion verloren, dafür aber eine Erkenntnis gewonnen. Darüber müsste ich mich eigentlich freuen. Doch so richtige Begeisterung will sich bei mir über meinen Zuwachs an Klugheit nicht einstellen. Vielmehr bleibt ein schales Gefühl.

Ist der Film «Der blaue Engel», frage ich mich nun, vielleicht nur einer von vielen Fällen, in denen meine Erinnerung mich täuscht? Kann ich mich auf nichts verlassen, was ich einmal bewundert habe? Muss ich meinen Hausaltar gründlich abstauben, aufräumen, gar entrümpeln? Doch schon beschleicht mich ein böser Verdacht: Vielleicht bin ich heute gar nicht gescheiter als damals, sondern nur ein unduldsamer, missgelaunter Opa?

Fürwahr: Gefährlich ist's, den Leu zu wecken!